

Aktionswoche stellt Krankheit und Schulden in den Mittelpunkt

Die Harke 28.05.2016

Bundesweite Aktionswoche Schuldnerberatung findet vom 6. bis 10. Juni auch in Nienburg statt

NIENBURG. Alljährlich findet im Juni die bundesweite Aktionswoche Schuldnerberatung statt, in diesem Jahr vom 6. bis 10. Juni mit dem Schwerpunkt „SCHULDEN MACHEN KRANKHEIT macht Schulden“. Im Mittelpunkt steht die Tatsache, dass Überschuldung sowohl krank machen als auch eine Folge von Schulden sein kann.

Der Zusammenhang zwischen Krankheit und Schulden, so Schuldnerberater Wolfgang Lippel vom Paritätischen Nienburg, zeige sich

in verschiedenen Zusammenhängen. Zum einen haben überschuldete und einkommensarme Menschen ein höheres Risiko zu erkranken, sowohl an körperlichen als auch an psychischen Leiden. Andererseits zeigt die bundesweite Statistik, dass Unfälle, Erkrankungen oder Sucht bei jedem zehnten Fall Grund der Überschuldung sind. Dies wirke immer problemverschärfend, da auch die eigene Handlungsfähigkeit angegriffen sei, was seriöse Studien eindeutig darstellen.

Diese Studien zeigen aber auch, dass die soziale Schuldnerberatung einen stabilisierenden und gesundheitsfördernden Einfluss auf die Betroffenen habe.

Ein weiteres Problem sei, so Wolfgang Lippel, dass bei Beitragsrückständen bei der gesetzlichen oder privaten Krankenversicherung die Versicherten keinen Anspruch auf die kompletten Leistungen ihrer Versicherungen haben. Es würde nur noch eine Notfallversorgung erbracht. Weitergehende not-

wendige Behandlungen würden nicht durchgeführt werden, da es keine Kostenübernahme gäbe. Hier könne nicht mehr von einer bedarfsgerechten, sinnvollen medizinischen Versorgung gesprochen werden.

Die Wohlfahrts- und Fachverbände fordern, so der Berater, den freien und kostenlosen Zugang aller Ratsuchenden zur Schuldnerberatung, die daher auch finanziell abgesichert sein müsse. Auch wird der Gesetzgeber aufgefordert, eine praktikab-

le Lösung zu finden, damit Betroffene trotz bestehender Beitragsrückstände sowohl in der gesetzlichen wie auch in der privaten Krankenversicherung Zugang zum Leistungsumfang der Regelversorgung erhalten können. Ebenso müsse ein bezahlbarer Zugang für Kleinselbstständige mit geringem Einkommen in der gesetzlichen Krankenversicherung geschaffen werden.

Lippel verdeutlichte noch ein weiteres Gesundheitsproblem, das bei der Betrachtung

häufig unter den Tisch falle. Seine Kollegen arbeiten bundesweit im Beratungsalltag in einem stark emotional geprägten Umfeld. Der ständige Konflikt zwischen dem sozialarbeiterisch Notwendigen einerseits und den finanziellen Rahmenbedingungen andererseits sei enorm belastend. Der Krankenstand in der Beratungslandschaft sei hoch. Hier gelte es auf jeden Fall, unterstützende Maßnahmen wie Supervision sicherzustellen und zu finanzieren.

DH